

zuträglichere Wahl zu treffen.“ Da, soweit wir wissen, Ottos erste Frau Edith 946 eines ganz natürlichen Todes gestorben war, steht dieser Satz den bösesten Unterstellungen und Verdrehungen Liudprands keineswegs nach. In dem Zitat erkennt man auch den eigenartigen Stil des Vf., für den Liudprand mit seiner Prüderie (S. 62–70), seiner Anwendung der *colores rhetorici* (S. 5) und seinen „subjektiven, teils zurückhaltenden, teils irritierten, teils aggressiven, jedenfalls aber unsystematischen und oft gar unausgesprochenen Eindrücken“ (S. 30) offenbar Vorbild gewesen ist, so daß hier die Analyse sich auf merkwürdige Weise mit dem Analysierten vermengt. Wer freilich „Ironie, Klimax, Litotes, Antithese, Hyperbel, Asyndeton“ (S. 5 Anm. 9) nur anhand der Sekundärliteratur kennt und für „ausgefallene Stilfiguren“ hält, hat es natürlich ebenso schwer, Liudprand zu verstehen, wie Liudprand seinerzeit die Byzantiner. So bleibt das Buch, trotz einiger wertvoller und treffender Beobachtungen zur byzantinischen Diplomatie eher eine Quelle zum heutigen Kulturverfall als eine Studie zum ma. Kulturgefälle.

T. R.

Dušan Třeščík, Anfänge der böhmischen Geschichtsschreibung. Die ältesten Prager Annalen, *Studia zřródloznawcze* 23 (1978; ersch. 1979) S. 1–37, befaßt sich erneut in dieser im Prinzip schon 1967 abgeschlossenen Studie mit einem jener Quellenwerke, bei dem die Diskussionen wohl nie zur Ruhe kommen werden. Von diesen verloren gegangenen, irgendwann in der Mitte des 11. Jh. im Bereich des Prager Domkapitels entstandenen Annalen behandelt der Vf. zunächst die Frage ihrer Vorlagen (Annalen von Corvey, Quedlinburg, Hildesheim sowie Regino, aus Böhmen selbst vermutlich die – gleichfalls verlorenen – Annalen von Břevnov). Sodann werden ausführlich die wechselseitigen Beziehungen zwischen den Prager und den gleichzeitig entstandenen Kleinpolnischen Annalen untersucht, und besonders hier sind Fortschritte in der Diskussion zu erkennen (obwohl der jüngst erschienene Bd. 5 der *Mon. Pol. Hist. s. n.* mit den *Annales Cracovienses priores*, hg. von Z. Kozłowski a-B u d k o w a [s. S. 241] nicht mehr berücksichtigt wurde).

Ivan Hlaváček

R. H. C. Davis, William of Jumièges, Robert Curthose and the Norman succession, *English Historical Review* 95 (1980) S. 597–606, macht sehr wahrscheinlich, daß Wilhelm der Eroberer schon 1067 seinem ältesten Sohn Robert das Herzogtum Normandie gegeben habe; danach wäre Robert nicht bloß designierter Nachfolger, sondern Mitherzog gewesen. Dieses Ergebnis bestätigt die Annahme, Wilhelm von Jumièges hätte seine *Gesta Normannorum ducum* um 1070–1071 geschrieben. Darüber hinaus wäre auch der Epilog auf diesen Zeitraum zu datieren, und die Hss.-Klasse C würde der Urfassung des Werkes am nächsten stehen und nicht, wie J. Marx in seiner Edition behauptet hatte, die Hss. A 1–3, B 1–2.

T. R.

*Chronique de Saint-Pierre-le-Vif de Sens, dite de Clarius. Chronicon Sancti Petri Vivi Senonensis. Texte édité, traduit et annoté par Robert-Henri Bautier et Monique Gille, avec la collaboration d'Anne-Marie Bautier (Sources d'histoire médiévale)* Paris 1979, Éditions du Centre National de la Recherche Scientifique, LIV u. 505 S., FF 300. – Zu den besonders stiefmütterlich behandelten hochma. Geschichtswerken Frankreichs gehörte die im Original erhaltene Chronik von Saint-Pierre-le-Vif in Sens, die man zu Unrecht dem Anfang des 12. Jh. in diesem Kloster nachweisbaren Mönch Clarius zugewiesen hat; die Chronik lag bislang nur in völlig